

Zum Geschlecht der Wiederkehr : erste Erwähnungen in der Schweiz - Familiennamen - Familienwappen - Müllereigewerbe - Stammeltern von Unterehrendingen AG

Autor(en): **Meier, Victor G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): - **(1996)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Geschlecht der Wiederkehr. Erste Erwähnungen in der Schweiz - Familiennamen - Familienwappen - Müllereigewerbe - Stammeltern von Unterehrendingen AG

Victor G. Meier

Summary

The earliest documentary traces of the family "Widercher" date from the middle of the thirteenth century in the area of Dietikon. The meaning of the surname is uncertain. Since the beginning of the fourteenth century the family was involved in the important milling trade in Dietikon and starting 1677 in Unterehrendingen. The coat-of-arms of the Wiederkehr family of Unterehrendingen displays a ram and a mill wheel, the trade symbol. Three houses built over the years 1677 to 1707 by the founding family of Wiederkehers in Unterehrendingen still bear these arms over their doorways.

Résumé

Les premières mentions de la famille Wiederkehr plongent au coeur du XIII^e siècle dans la région de Dietikon. Le sens du nom de famille Wiederkehr est incertain. Les Wiederkehr sont étroitement liés à la profession de meunier depuis le début du XIV^e siècle à Dietikon et depuis 1677 à Unterehrendingen. Les armoiries familiales des Wiederkehr d'Unterehrendingen sont connues par un bélier et une roue de moulin comme symbole professionnel. Trois anciennes maisons d'habitation de la souche des Wiederkehr

d'Unterehrendingen, qui ont été bâties entre 1677 et 1707, portent encore ces armoiries familiales au-dessus de la porte d'entrée.

Zusammenfassung

Erste Erwähnungen des Geschlechts der "Widercher" tauchen Mitte des 13. Jahrhunderts im Raume Dietikon auf. Die Deutung des Familiennamens Wiederkehr ist unsicher. Die Wiederkehr sind seit Anfang des 14. Jahrhunderts eng verbunden mit dem damals sehr einflussreichen Müllerei-Gewerbe in Dietikon und ab 1677 in Unterehrendingen. Das Familienwappen der Wiederkehr von Unterehrendingen ist gekennzeichnet durch einen Widder und ein Mühlerad als Berufssymbol. Drei ehemalige Wohnhäuser der Stammeltern der Wiederkehr von Unterehrendingen, die in den Jahren 1677 bis 1707 erbaut worden sind, tragen noch immer dieses Familienwappen über ihren Eingangstüren.

1. Erste Erwähnungen des Geschlechts der "Widercher" bzw. "Widerker"

Das Geschlecht der "Wiederkehr" ist in der Schweiz am 21. Dezember 1266 erstmals urkundlich belegt. Bei einem Handel wird neben sechs weiteren Männern als Zeuge namentlich erwähnt: "Henricus dictus Widercher" (Escher/Schweizer 1896-1898, Bd. 4, 51-52). In diesem Vertragsdokument genehmigt der Edle Ulrich von Regensberg in Dällikon bei Regendorf/Zürich den Verkauf eines Grundstücks durch seinen Eigenmann Gerung den Diesser an die Konstanzer Schwestern in Zürich.

In einem Brief des Ritters Johannes von Schönenwerd vom 8. Juni 1316 (vgl. Archiv 1694; Escher/Schweizer 1896-1898, Bd. 9, 260-261), in dem die Vergabung der Mühle Hätschen-Dietikon an das Kloster Oetenbach-Zürichhorn kundgetan wird, ist der Name Heinrich der Widerker zum zweiten Mal schriftlich bestätigt. Dieser Ur-

ahne hatte die Mühle mit Wasserlauf zu bewirtschaften. Seit dieser Lehe betrieb die Wiederkehr-Familie der Zürich-Linie das Müllerei-Gewerbe.

Andere Linien des Geschlechts der "Wiederkehr" sind in verschiedenen Urkunden in den Kantonen Aargau und Freiburg erwähnt. (HBL 1934, 512) Heute besitzen die "Wiederkehr" Heimatrecht in vielen Gemeinden der Kantone Aargau, Luzern und Zürich sowie in einigen wenigen Gemeinden der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Genf, Graubünden, Sankt Gallen, Schaffhausen und Thurgau. (Familiennamenbuch 1971, 199-200)

2. Zur Deutung des Familiennamens "Wiederkehr"

Da meines Wissens in allen historisch zuverlässigen Familienwappen der zahlreichen Zweige des Geschlechts der "Wiederkehr" der Widder¹ in verschiedensten Variationen auftritt, ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, dass der "Wider-cher" bzw. der "Widerker" sich ursprünglich als Halter von Widdern einen Namen gemacht hat. Im dörflichen Wirtschaftsalltag mag derjenige, der von der Gemeinde den Widder im "Cher" oder in den "Cher" nahm, den Namen "Widercher" bzw. "Wiederkehr" erhalten haben. (Vgl. Idiotikon 1881-1973, Bd. 3, 431ff.)

Weitere Deutungen der Zusammensetzung Wider-cher gehen mehr sprachspielerisch mit dem Namen "Wiederkehr" um. So wird etwa folgende Schimpf- und Glimpfrede aus dem Jahre 1651 zum besten gegeben: *"Ein Rahn b'schelkt (tadelt) den Widerkehr vor Rat, er widerkehre Alls und sei nid z'friden, was man vor Rat mache, sei ein rechter Kehrumb."* Dem antwortet der Widerkehr: *"Rahn, kehr du deinen Namen umb, so weist, wer d'bist in einer Summ."* (A.a.O., 440 f.)

Andererseits lässt sich der "Widerker" bzw. "Wiederkehr" auch als derjenige deuten, der wiederkehrt, also immer wieder zurückkehrt. (Vgl. Kluge 1967, 316f., 857). Das Adverb "wieder" war ursprüng-

lich eins mit "wider" (althochdeutsch, 750 - 1100: *widar*; mittelhochdeutsch, 1100 - 1440: *wider*) und hatte die Wortbedeutung "entgegen, gegen, zurück, wiederum". Erst im 17./18. Jahrhundert wurde die Unterscheidung "wider" und "wieder" als gelehrte Regelung eingeführt. Das schweizerische Zeitwort "kehren" lässt sich ableiten aus dem alt- und mittelhochdeutschen Verb "keran/cheren" und "keren" und hat die Wortbedeutung "wenden, eine Richtung geben oder nehmen". - Unklar bleibt allerdings die Frage, woher, wann und warum der "Wiederkehr" zurückgekehrt sein soll. Ob allenfalls der "Wiederkehr" seit der Zeit der Unabhängigkeitsbestrebungen der Schweizer² sich als besonders tapferer und erfolgreicher Kämpfer ausgezeichnet hat, der von den Kriegszügen jeweils unversehrt zurückgekehrt ist, muss dahingestellt bleiben. Vielleicht wäre auch zu fragen, ob sich hinter der Namengebung die scherzhafte Kennzeichnung eines notorischen Prozessgängers, der ständig vor dem Gericht wiederkehrte, verbergen könnte. (Vgl. *Idiotikon* 1881-1973, Bd. 3, 434)

Bibliographisch gesicherte Angaben zu diesen Deutungen des Familiennamens konnten bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden. Der Familienname "Wiederkehr" gehört in den grossen Kreis der aus Bei- oder Uebnernamen entstandenen Namen. Unter den oben angeführten Deutungen scheint mir diejenige am zutreffendsten, die den Wiederkehr als denjenigen annimmt, der stets zurückkommt, (aus der Fremde) "wiederkehrt". (Vgl. *Rätisches Namenbuch*, o.J., Bd. 3, 2, 677)

3. Das Müllereigewerbe und das Geschlecht der "Wiederkehr"

Wie oben bereits erwähnt, ist die Geschichte des Geschlechts der "Wiederkehr" eng verknüpft mit dem Gewerbe der Müllerei im Raume Dietikon (vgl. Heid 1963; Wiederkehr 1972, 4-6) und Unterehrendingen (vgl. br, 1.4.1967).

Die Hätschenmühle im Oberdorf von Dietikon, auch obere Mühle (Abb. 4) genannt, ist schon 1257 Bestandteil eines Kaufbriefes von

Dietikon und Schlieren an das Kloster Wettingen. Eine weitere Mühle stand in Dietikon in der "Vogelau". Diese ging aber bald ein und hatte nur noch als Gerechtigkeits³ Bedeutung. Zwei weitere Mühlen am Limmatlauf bei Dietikon gehörten ebenso als Gerechtigkeits den Herren von Schönenwerd. Auch das Städtchen Glanzberg, rechts der Limmat zwischen Dietikon und Schlieren gelegen, das 1268 von den Zürchern gemeinsam mit Rudolf von Habsburg zerstört worden war, besass seine eigene Mühle.

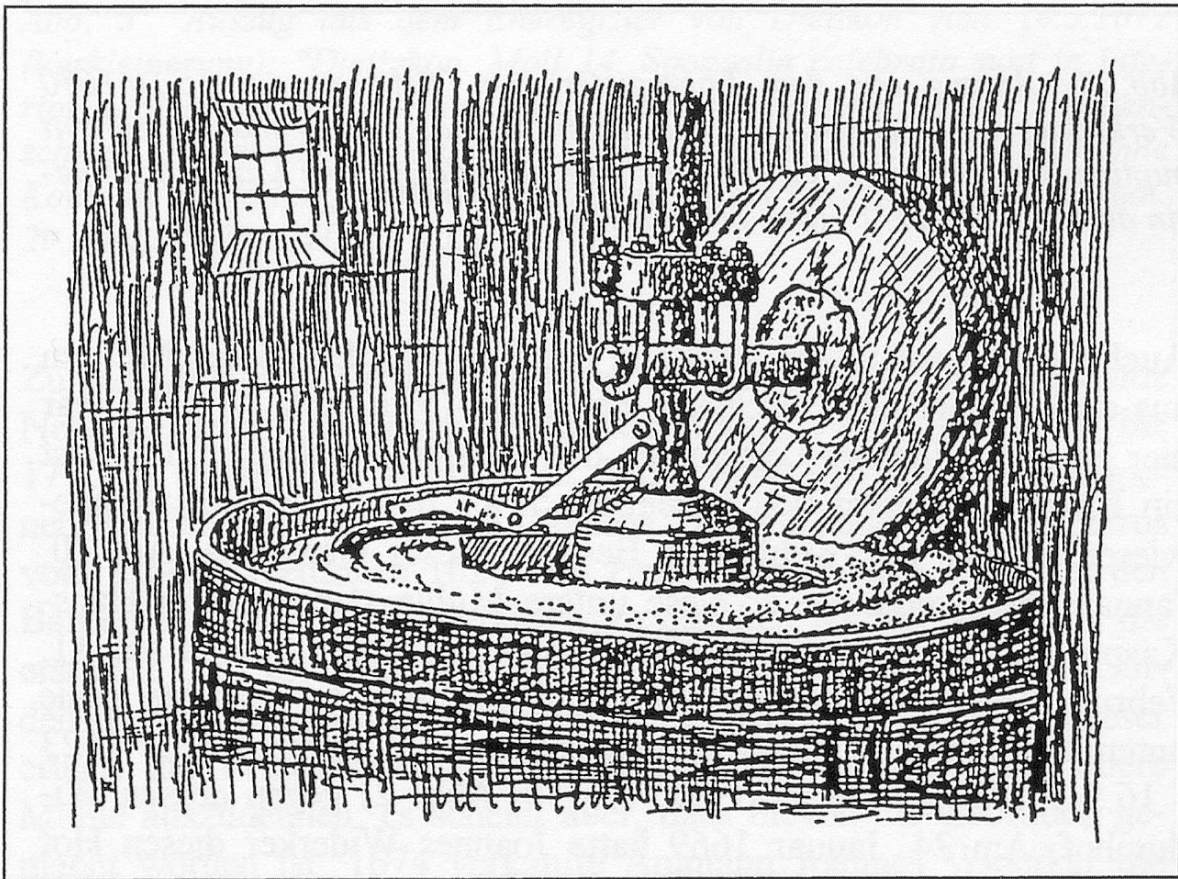


Abb. 1 Darstellung einer alten Mühle (Heid 1963, 24)

Am 8. Juni 1316 wird die Hätschenmühle im Oberdorf von Dietikon an der Reppisch an das Kloster Oetenbach-Zürich vergabt, weil die Tochter des Ritters Johannes von Schönenwerd hier Aufnahme fand. Unser bereits oben erwähnter Stammvater Henricus Widercher wird in dieser Urkunde als Bewirtschafter genannt. (Vgl. Archiv 1694) Im Jahre 1405 gab das Kloster Oetenbach diese Mühle einem Kuoni

Widerker für fünf Mütt Kernen⁴ Zins zu Lehen. Damit findet das Geschlecht der "Wiederkehr" im Müllereigewerbe seine Bestätigung. In der Folge sollte es die gesamte Müllerei der Gegend in Händen halten.

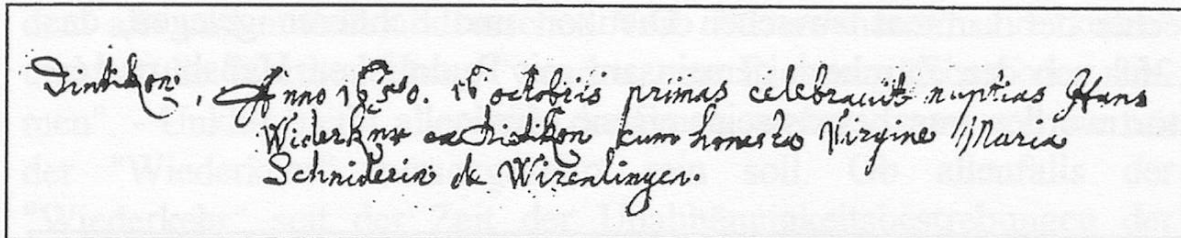


Abb. 2 Auszug aus dem Eheregister von Dietikon vom 16.10.1650 (Verkleinerung): "Dietikon. Anno 1650. 16 octobris primas celebravit nuptias Hans Widerker ex Dietikon cum honesta Virgine Maria Schnideirin de Wirenlingen." ⁵ (StA ZH, fol. 98r.)

Auch die kleinere, untere Mühle in Dietikon⁶ wurde von den Müllern aus dem Wiederkehr-Geschlecht betrieben. (Vgl. Abb. 4) 1351 war hier Rudolf Widerker Lehenmann des Klosters Wettingen. 1653 ist ein Kaspar Widerker von Spreitenbach als unterer Müller nachgewiesen. Dieser war wohl auch Besitzer dieses Gewerbes. Am 20. Januar 1661 verkaufte er diese untere Mühle seinem Sohn Hans-Kaspar, der aber, inzwischen Untervogt geworden, bereits am 11. Februar 1669 die Müllerei vollständig aufgab. Er tauschte seine untere Mühle mit dem alten Ammann Joannes Widerker (30.11.1623 - 16.5.1677) (vgl. Meier 1992, 28, 30; Abb. 2) gegen dessen Widumhof. Am 24. Januar 1669 hatte Joannes Widerker diesen Hof gegen seine obere Mühle von seinem Bruder Hans Kaspar (vgl. Meier 1992, 29) eingehandelt. Ammann Joannes Widerker blieb bis zum 19. Februar 1676 Besitzer der von seinem Sohn als Pächter betriebenen untern Mühle und veräusserte diese dann für 9'600 Gulden und vier Dublonen Trinkgeld an das Kloster Wettingen. Er selber betrieb darauf die untere Mühle in Baden. Nach Aufhebung des Klosters Wettingen am 26.1.1841 ging auch die untere Mühle in Dietikon wieder in Privatbesitz über.

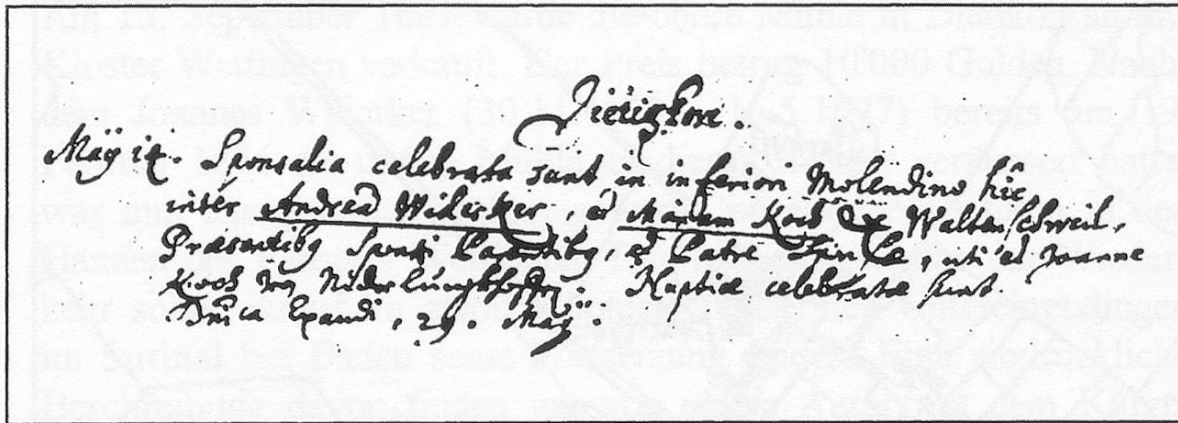


Abb. 3 Auszug aus dem Eheregister von Dietikon vom 14.5.1672 (Verkleinerung): "Dietigkon. Maij 14. Sponsalia celebrata sunt in inferiori Molendino hic inter Andreas Widerker et Mariam Koch ex Waltenschweil. Praesentibus Sponsi Parentibus, et Patre Sponsae, uti et Joanne Koch de Niderlungkhoffen. Nuptiae celebratae sunt D(omi)nica Exaudi, 29. Maij." (StA ZH, fol. 105v.)

Zu den Mühlen in Dietikon gehörten auch einige nicht unbedeutende Nebenbetriebe. Ein Johann Widerker betätigte sich von 1730 bis 1770 als Pächter der Rotfarb. Er führte somit den ersten bescheidenen Fabrikbetrieb im Raume Dietikon.⁸ Ferner bewilligte Abt Petrus vom Kloster Wettingen 1628 dem Heinrich und Jagle Widerker den Bau einer Öltrotte. Abt Gerardi vom gleichen Kloster verkaufte die erstmals 1662 erwähnte Klosterschmiede in Dietikon⁹ für 1'000 Gulden an Ammann Joannes Widerker (30.11.1623 - 16.5.1677). Dieser erhielt die Erlaubnis, die Schmiedegerechtigkeit auf seine obere Mühle auszudehnen; es scheint aber, dass hievon nie Gebrauch gemacht worden ist. 1674 verkaufte Ammann Joannes Widerker die Schmiede für 800 Gulden an seinen Sohn Anderes, geboren am 3. April 1652 (vgl. Abb. 3; Meier 1992, 42-47). Dieser veräusserte sie bereits zwei Jahre später wieder für 900 Gulden an den Steuermeister Hans-Kaspar Widerker. Im Jahre 1724 gelangte dann diese Schmiede wieder zurück an das Kloster Wettingen. Abt Sebastian gab sie 1804 dem Schulmeister Leonz Wiederkehr für 120 Gulden auf drei Jahre in Pacht.

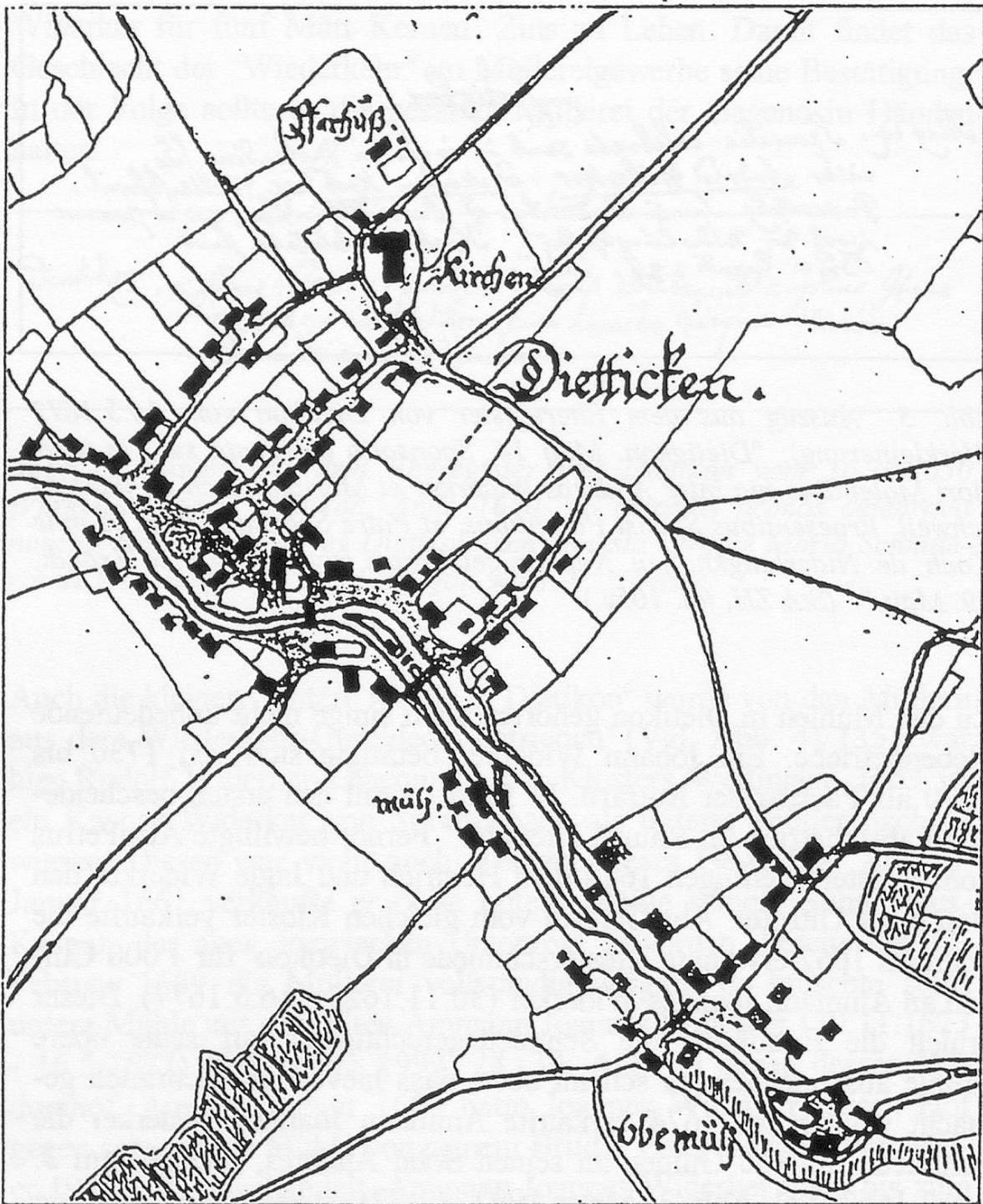


Abb. 4 Auf dieser Karte, "zu dem End gebracht im Jahr nach der gnadenreichen Geburt Christi 1666", ist die zweigeteilte Reppisch in "Dietticken" zu erkennen. Neben der "Kirchen" und dem "Pfarrhus" sind die (untere) "Mülj" und die "Obermülj" als einzige Gebäude namentlich gekennzeichnet. (Neujahrsblatt 1982, 10)

Am 15. September 1691 wurde die obere Mühle in Dietikon an das Kloster Wettingen verkauft. Der Preis betrug 10'000 Gulden. Nachdem Joannes Widerker (30.11.1623 - 16.5.1677) bereits am 19. Februar 1676 die untere Mühle an dieses Kloster veräussert hatte, war nun das gesamte Müllereigewerbe im Raume Dietikon in den Händen des Klosters Wettingen. Das Müllereigewerbe der Wiederkehr sollte darauf im zwölf Kilometer entfernten Unterehrendingen im Surbtal bei Baden seine Fortsetzung finden. Eine eindruckliche Beschreibung davon finden wir von einem Autor mit dem Kürzel "br" im Aargauer Tagblatt vom 1.4.1967:

"Die Mühle in der Tiefenwaage bei Unterehrendingen ist älter als die Eidgenossenschaft. Verschiedene Urkunden besagen, dass dort bereits im Jahre 1278 eine Mühle bestanden habe. Das damals eben erst gegründete Kloster Wettingen verlieh am 10. Januar 1278 einem 'Chuonradus de Erendingen', genannt 'am Bach', ein stattliches Gut an der Surb. Dass dieser erwähnte Chuonradus von Beruf



Abb. 5 Weiler mit alter Mühle in der Tiefenwaage in Unterehrendingen AG, Aufnahme aus Richtung Süden vom Dezember 1978 (Foto Paul Kofel, 5442 Unterehrendingen)

wirklich Müller war, bezeugt eine etwas später ausgestellte Wettinger Urkunde: In dieser wird er 'der Müllner' genannt, und zwar übte er sein Handwerk in der einzigen damals dort bestehenden Mühle, eben in der Waagemühle aus. (Das Wort Waage bezeichnet einen Wechsel des ruhig dahinfließenden Wassers in einem reisenden Strudel.) (...)

Müller und Mühlen nahmen im Wirtschaftsleben eine Sonderstellung ein, denn seit ältester Zeit standen die Mühlen im Dienste der Versorgungssicherung. Das Wettinger Mühlrecht von 1486 bezeichnete die Waagemühle als ehehaft, welche 'hafften, verbleiben und nitt soll verenderet werden' (ehehaft = rechtsgültig, unantastbar). - Im weiteren legte dasselbe Recht eine zusätzliche, interessante Bestimmung fest, die die Arbeit der Bauern in der Mühle betraf: 'Es ist ein Mühli undt ein Schmidträcht / so sol man maniglich lossen zuefaren / aber Niemand zwingen / undt wan die Zins-Buren rölen ir Korn / muos mans umb den Sprwer thuon.' (...)



Abb. 6 Wohnhaus der alten Mühle in der Tiefenwaag in Unterehrendingen AG, Aufnahme aus Richtung Osten vom Dezember 1978 (Foto Paul Kofel, 5442 Unterehrendingen AG)

Die Zeit der romantischen Mühlen mit ihren klappernden Wasserrädern gehört nun also der Vergangenheit an. Das grosse Rad der Waagemühle in Unterehrendingen, das über Jahrhunderte gute Dienste geleistet hat, steht für immer still. Unsere Gedanken schweifen ein letztes Mal zurück, noch einmal sei das Wasser auf das alte Mühlenrad gelenkt. Vor uns tauchen die stolzen Geschlechter der verschiedenen Besitzer der Mühle auf: Chuonrad Rechinger, Hans Mäder der Müller, Hans Müller und Andres Wiederkehr (vgl. Abb. 3; Meier 1992, 42-47; d.V.), der unter den wenigen Genannten besonders wohlhabend gewesen sein muss. Sein Vorgänger, Jakob Grünenfelder, der einen stattlichen Hof, bestehend aus '5 Hüsern, Hoffstätten, Spichern, Schüren, Boum- und Kruttgärten' bewirtschaftete, hatte grosse Abgaben als jährlichen Bodenzins zu leisten, nämlich 'dreyzechen Mütt kernen, ein Malter haber, drü hüner, ein hundert eyer und sechzechen Schilling, Zürcher Mäss und Wörung'. (...)

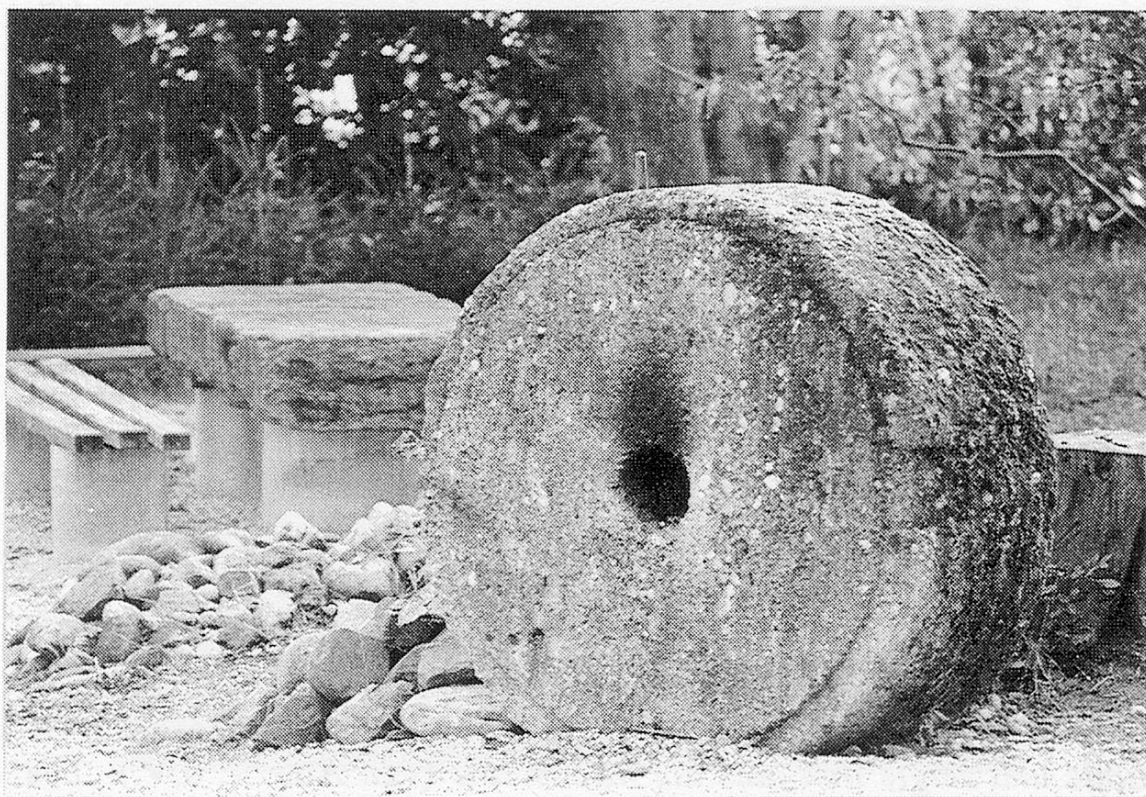


Abb. 7 Alter Mühlstein der Mühle in der Tiefenwaag von Unterehrendingen AG, Aufnahme vom Oktober 1987 (Foto Peter Krucker, 5442 Unterehrendingen)



Abb. 8 Renoviertes Wohnhaus der Mühle in der Tiefenwaag von Unterehrendingen AG, Aufnahme aus Richtung Osten vom Oktober 1987 (Foto Peter Krucker, 5442 Unterehrendingen AG)

Mit dem Untergang des Mühlenhandwerks ist ein Kleingewerbe verschwunden, das oft durch Jahrhunderte von den Gliedern desselben Geschlechts betrieben wurde. Schwierig war jeweils die Versorgungslage in kalten, entbehrungsreichen Wintern, wenn alles zu Stein und Bein erstarrte und sich nirgends mehr ein Wasserrad im vereisten Radkasten drehen konnte. Gleichwohl waren die Müller nicht zu bedauern! Man weiss von einem Ritter zu berichten, der mit seinen Edelsteinen prahlte. Doch der reiche Müller der Waagemühle hielt ihm entgegen: 'Ich habe nur zwei Edelsteine, aber die sind mehr als 500 Gulden wert' Wie der Ritter nun zu dem Müller kam, sich die Steine anzuschauen, führte ihn dieser in seine Mühle und zeigte ihm dort die Mühlsteine (vgl. Abb. 7; d.V.): 'Die schaffen mir jährlich mehr als 500 Gulden!'

Neid und Missgunst spiegelten sich oft in der Meinung des Volkes wider, wenn von reichen Müllern die Rede war. 'Nichts ist kühner

als des Müllers Hemd, das jeden Morgen einen Dieb beim Kragen nimmt.' - *'Gib ab, gib ab, klappert's in der Mühle!'* - *'In der Mühle ist übel kaufen.'* - *'Er lässt nichts liegen als Mühlsteine und heiss Eisen!'* Doch gab's zwischenhinein auch wohlmeinende Redensarten: *'Mühle ohne Gang, Glocke ohne Klang!'* oder *'Wie's auf die Mühle kommt, so wird's gemahlen ...'*" (br, 1.4.1967) - Heute ist das Wohnhaus der Mühle in der Tiefenwaag (Abb. 8) prächtig renoviert und wieder besiedelt.

4. Das Familienwappen der Wiederkehr von Unterehrendingen



Abb. 9 Wiederkehr-Wappen, entstanden um 1677, über der Eingangstür des Wohnhauses der Mühle in der Tiefenwaag von Unterehrendingen AG, Aufnahme vom Februar 1980 (Foto Paul Kofel, 5442 Unterehrendingen AG)

Wappen¹⁰ bildeten sich im Abendland seit Mitte des 12. Jahrhunderts aus "Formen der plastisch oder malerisch mit Abzeichen versehenen ritterlichen Waffen- und Rüstungsstücke" (Ribbe/Henning 1995, 415) heraus. In erster Linie wurden der Schild und der Helm mit Wappen versehen. Die so entstandenen Wappen einzelner Ritter entwickelten sich seit dem 14. Jahrhundert zu Familienwappen, die mit bestimmten Merkmalen nach heraldischen Grundsätzen geführt wurden.

Wie bei anderen Familien existieren zur Unterscheidung der einzelnen Zweige auch beim Geschlecht der "Wiederkehr" verschiedene Varianten eines Grundwappens. Der Name "Wiederkehr" wird dabei im wesentlichen durch eines oder mehrere der nachstehenden Merkmale versinnbildlicht:

- Als Schildfigur ist immer der Widder¹ dargestellt; dieser schaut rückwärts, vorwärts oder seitwärts.



Abb. 10 Wappen mit Inschrift über der Eingangstür des Wiederkehr-Hauses an der heutigen Oberdorfstrasse 7 in Unterehrendingen AG: "M (Müller; d.V.) Anderes Widerker und Maria Köchin seine Gemal. Ano 1695", Initialen: "A WK" und "M KÖ"; Aufnahme vom 24.3.1987 (Foto Heinz Meier, 4054 Basel)

- Der Schild und die Schildfigur sind z.T. horizontal geteilt und mit "gekehrten" Farben (z.B. Schwarz/Weiss bzw. Silber) versehen. Diese Farbkontraste können auch im Kleinod¹¹ und in der Helmdecke auftreten.
- Bei den meisten Wiederkehr-Wappen sind nur einzelne dieser Merkmale vorhanden. Gewisse Varianten zeichnen sich durch zusätzliche Darstellungen im Schild (z.B. Berufssymbole wie Mühlenräder) aus.

In Unterehrendingen AG sind die ältesten Wiederkehr-Wappen aus den Jahren 1677 (Abb. 9), 1695 (Abb. 10) und 1707 (Abb. 11) über den Eingangstüren der von Anderes und Maria Widerker-Koch (vgl. Abb. 3) erbauten Wohnhäuser in der Tiefenwaag (Abb. 5, 6 und 8),



Abb. 11 Wappen mit Anschrift über der Eingangstür des Wiederkehr-Hauses an der heutigen Brunnengasse 5 in Unterehrendingen AG: "M Anderes Widerker und Maria Köchin seine Gemal - Anno 1707", Initialen: "A WK" und "M Kö"; Aufnahme vom 24.3.1987 (Foto Heinz Meier, 4054 Basel)

im heutigen Oberdorf 7 (Abb. 14) und an der heutigen Brunnengasse 5 (Abb. 15) erhalten. Die leicht geschwungene Schildform weist keine weiteren Attribute (wie z.B. Kleinod) auf. Im Schild steht auf der untern Hälfte ein halbes Mühlerad, aus dem der vordere Körperteil eines Widders aufsteigt. Der Widder schaut nach rechts und trägt seitlich des Körpers die Initialen des Erbauers "A WK".

5. Die Stammeltern der Ehrendinger Wiederkehr-Geschlechter

Nach den Dietikoner Pfarrbüchern (StA ZH) wurde Anderes Widerker am 3. April 1652 getauft. (Abb. 12) Am 29. Mai 1672 heiratete er Maria Koch von Waltenschwil AG (Abb. 2), welche am 22. Dezember 1727 in Unterehrendingen starb (Abb. 13). (Vgl. Huwyler 1960, 64ff.)

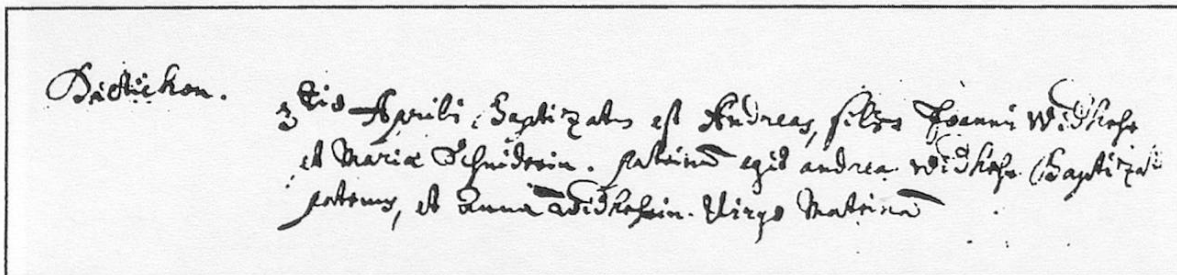


Abb. 12 Auszug aus dem Geburts- und Taufbuch von Dietikon vom 3.4.1652 (Verkleinerung): "Dietickon. 3tio Aprilis Baptizatus est Andreas, filius Joanni Widerkehr et Mariae Schniderin. Patrinus egit Andreas Widerkehr Baptizati patrinus, et Anna Widerkehrin. Virgo Matrinx" ¹² (StA ZH, fol. 49v.)

Anderes und Maria Widerker-Koch sind die Stammeltern aller Ehrendinger Wiederkehr-Geschlechter. 1676 verkauft Anderes Widerker die von seinem Vater Joannes Widerker, 30.11.1623 - 16.5.1677, für 800 Gulden erstandene Klostermühle in Dietikon an den Steuermeier Hans-Kaspar Widerker für 900 Gulden. (Vgl. Seite 89) In einer Güterbereinigung des Klosters Wettingen aus dem Jahr 1677 wird als neuer Müller in der Tiefenwaag von Unterehrendingen An-

deres Widerker genannt. "Der Müller im Teufenwaag zinsset jährlich drey Viertel anderhalben Vierling sechs und ein halb Immi Kernen und drey Vierling Haaber von und ab der Wuohrwiss / ist ein Tauwn gross / ligt zwischen beiden Surben, der neuwen und der alten / stost an Kayserstuohler Landstrass." (Güterbereinigung 1677)

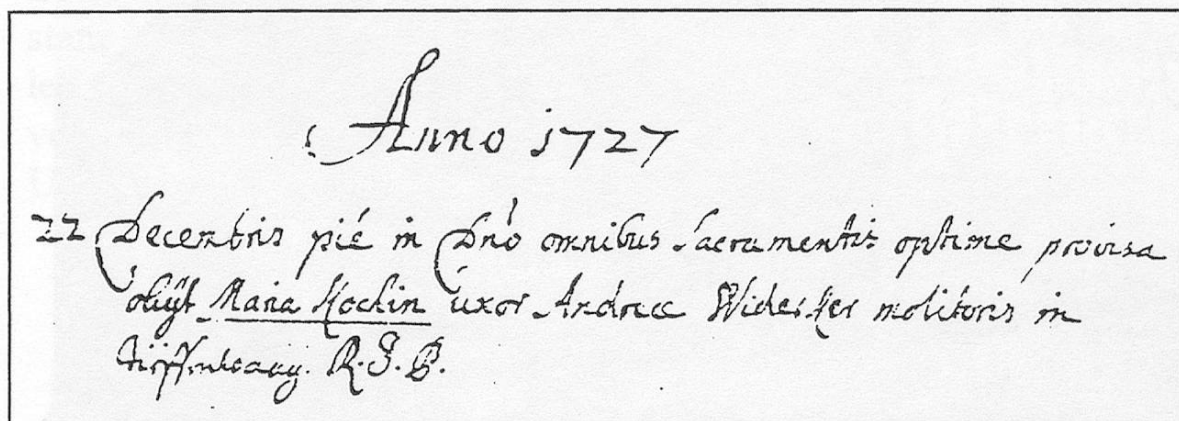


Abb. 13 Auszug aus dem "Liber Mortuorum" des Pfarreiarchivs Oberehrendingen vom 22.12.1727 (Verkleinerung): "Anno 1727. 22 Decembris pie in D(omi)no omnibus Sacramentis optime provisa obiit Maria Kochin uxor Andreae Widerkehr molitoris in Tüffenwaag. R.I.P."¹³ (PFA OE)

Anderes Widerker war ein erfahrener, geschäftstüchtiger und finanzkräftiger Müller. Mit kluger Umsicht verstand er es, den Ertrag aus seiner Mühle zu mehren. So konnte er im Jahr 1695 nach zwanzigjährigem Müllereigewerbe in Unterehrendingen im heutigen Oberdorf 7 ein stattliches Haus bauen (Abb. 14), an dem er sein Wappen und das seiner Frau anbringen liess (Abb. 10). Die schöne Stube mit dem Renaissancetäfer (vgl. Meier 1992, 45/Abb. 20) wird noch heute bewundert. 1987 wurde das "Mittelstallhaus" aus "historisch-wissenschaftlichen und architektonisch-typologischen" Gründen unter Denkmalschutz gestellt. Als bedeutendster historischer Profanbau im schützenswerten Ortsbild von Unterehrendingen soll es schrittweise renoviert werden.



Abb. 14 Wiederkehr-Haus aus dem Jahr 1695 im heutigen Oberdorf 7 in Unterehrendingen AG; Aufnahme aus Richtung Nordnordost vom 24.3.1987 (Foto Heinz Meier, 4054 Basel)

Zwölf Jahre nach dem ersten Hausbau, im Jahr 1707, konnten sich Anderes und Maria Widerker-Koch an der heutigen Brunnengasse 5 nochmals ein neues Heim erbauen. (Abb. 15) Auch hier finden sich bei der Hauseingangstür wieder die gleichen Wappen der Widerker von Unterehrendingen und der Koch von Waltenschwil. (Abb. 11) - Aus der Ehe von Anderes und Maria Widerker-Koch stammen dreizehn Kinder, die in den Jahren 1673 bis 1699 in Dietikon und Unterehrendingen geboren worden sind. (Meier 1992, 47)

Die Waagmühle blieb nun längere Zeit im Besitz der Widerker. Während der älteste Sohn Melchior, geboren am 18. Juli 1673 in Dietikon, sowie sein Bruder Jacobus, geboren am 8. März 1682 in Unterehrendingen, die beiden Häuser im Dorf bewohnten, übernahm nach dem Tode von Anderes Widerker ein Bernhard Widerker (1685-1749) die Waagmühle. Dieser hatte zwei Ehefrauen. Die erste, Bernharda Frey von Oberehrendingen, verlor er am 29.5.1729.

Am 21.11.1729 heiratete er dann Maria Seiler von Wohlenschwil. Als der Landvogt zu Baden 1723 sein Urbar über die Güter zu Ehrendingen und der Tiefenwaag erneuerte, war bereits Bernhard Widerker Müller zur "Tieffenwog". Von seinen Gütern in der "Grosswys", der "Auw" und der "Tellewys" hatte er dem Schloss Baden alljährlich den Heuzehnten und einem jeweiligen Untervogt zu Ehrendingen den Emdzehnten zu entrichten. Dem Domstift zu Konstanz hatte er 1733 einen Zürich-Batzen "Heuw-Zehntgelt" zu bezahlen von einem Vierling, das "Wisli" genannt, und zwei Zürich-Batzen von einem halben "Thauwen Baumgarten" bei der Scheune. (Vgl. Urbarium 1733; Zehends-Renovation 1733)



Abb. 15 Wiederkehr-Haus aus dem Jahr 1707 an der heutigen Brunnen-gasse 5 in Unterehrendingen AG; Aufnahme aus Richtung Westen vom 24.3.1987 (Foto Heinz Meier, 4054 Basel)

Nach dem Tod von Bernhard Widerker (1685 -1749) betrieben dessen beide Söhne Hans Widerker (1715- 1789) und Anderes Widerker (1717- 1781) die Mühle weiter. Es scheint, dass die Gebrüder Widerker gelegentlich auch Müllerknechte einstellten. Im Totenregister

des katholischen Pfarreiarchivs Oberehrendingen lesen wir den Eintrag: *"1758 am 30. November verschied fromm im Herrn der Fremdling Franz Xaver König, Müller von Schönenberg/Schwaben, in dem er im Armenwagen seine Seele aushauchte."* (PfA OE)

Im Einsiedler Urbar, das 1749 und 1789 erneuert wurde, sind als Müller in der Waag Bernhard und sein Sohn Johannes Wiederkehr genannt: *"Johannes Wiederkehr als Trager, zuvor Bernhart Wiederkehr von der Tieffenwog zinset jährlich auff Martini laut altem Urbar Gelt 2 B (Batzen; d.V.), für ein Huen gelt 10 B, Thuet 12 Lucerner B., von und ab einem Gueth, genannth der hindere Schlattacher, ist drei Jucharten in einem Infang, stost oben an das Unterehrender Schlattholz, nebens an die Gass gegen Murtzlen, unten an die Riedwiesen, dadurch die Surb lauft."* (Einsiedler Urbar 1789)

Das Tragerbuch des "Spithalamtes Baden" nennt 1793 als Müller an der Surb Johannes Wiederkehr, wohl der Sohn von Andres Widerker (1717-1781). Im Jahre 1811 wurde die Waagmühle, freilich in üblem Zustand, samt umfangreichen Ländereien für 14'200 Zürich-Gulden an die Familie Jakob Schmid aus Oberehrendingen veräussert. Nach der Ueberlieferung war es das Geschlecht der Schmid, das zum erstenmal die Gipssteinlager an der Lägern abdeckte und die Gipsindustrie einführte. Diese Schmid wandelten die Getreidemühle in der Waag in eine Gipsmühle um und bauten daneben eine zweite Gipsmühle. Die Familie Wiederkehr, Waagheiris, errichtete dann am linken Ufer der Surb eine dritte Gipsmühle. Mit dem Aufkommen der grossen Gips- und Zementfabriken um 1900 (vgl. Meier 1992, 51) mussten die kleinen Gipsmühlen ihren Betrieb mehr und mehr einstellen.

Anmerkungen

- 1 Schafsbock
- 2 Genauere zeitliche Eingrenzungen können nicht gemacht werden.
- 3 Altes dingliches Recht
- 4 Etwa 115 Pfund Korn

- 5 Im Jahr 1650, am 16. Oktober, wurde zum ersten Mal Hochzeit gehalten von Hans (Johannes) Widerker aus Dietikon mit der ehrenhaften Jungfrau Maria Schnider von Würenlingen.
- 6 Sie stand an der Stelle der heutigen Reppischwerke AG.
- 7 (1672) Mai 14. Verlobung wurde in der unteren Mühle hier gefeiert zwischen Andreas Widerker und Maria Koch von Waltenschwil in Gegenwart der Eltern des Verlobten und des Vaters der Verlobten, Joannes Koch, von Niederlunkhofen. Die Hochzeit wurde gehalten am Sonntag Exaudi (Sonntag vor Pfingsten), 29. Maij.
- 8 Heute: Reppischwerke AG
- 9 Sie stand an der heutigen Zürcherstrasse gegenüber dem Restaurant "Krone".
- 10 Aus mittelhochdeutsch "wâpen" = Waffen
- 11 Helmzier (vgl. Ribbe/Henning 1995, 415ff.)
- 12 Dietickon. Am 3. April (1652) wurde getauft Andreas, Sohn des Joannes Widerkehr und der Maria Schnider. Als Taufzeugen amtierten Andreas Widerkehr, der Pate des Täuflings, und Anna Widerkehr, die unverheiratete Patin.
- 13 Im Jahr 1727, am 22. Dezember, ist Maria Koch, Gattin von Andreas Widerker, Müller in der Tiefenwaag, treu im Herrn und bestens versehen mit den Sakramenten verschieden.

Handschriftliche Quellen

PfA OE: Pfarreiarchiv der katholischen Kirchgemeinde, 5442
Oberehrendingen AG

Auszug aus dem Totenregister vom 22.12.1727

Auszug aus dem Totenregister vom 30.11.1758

StA ZH: Staatsarchiv des Kantons Zürich, Postfach, 8057 Zürich
(Katholische Kirchenbücher von Dietikon, E III 25a.1)

fol. 49v. Auszug aus dem Geburts- und Taufregister vom
3.4.1652

fol. 98r. Auszug aus dem Eheregister vom 16.10.1650

fol. 105v. Auszug aus dem Eheregister vom 14.5.1672

Literatur

- Archiv des Hochloblichen Gotteshauses Wettingen. Anno Christi M.DC.XC.IV. Foundationis CCCC.LX.VI
- br, Die "Müllli im Waag" bei Unterehrendingen. Besuch in einer alten Gipsmühle. In: Aargauer Tagblatt, 1.4.1967
- Einsiedler Urbar 1789
- Escher J./Schweizer P., Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Band 4: 1265-1276. Band 9: 1312-1318. Ausgabe 1896-98
- Familiennamenbuch der Schweiz = Les noms de famille suisse - I nomi di famiglia svizzeri. Hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung unter Mitwirkung des Eidgenössischen Amtes für Zivilstandswesen und der Zivilstandsämter der Schweiz. Zürich 1940, 2 Bände/1. Aufl.
- Familiennamenbuch der Schweiz = Répertoire des noms de famille suisse - Repertorio dei nomi di famiglia svizzeri. Hrsg. vom Eidgenössischen Statistischen Amt; 6 Bände. Zürich 1968-1972/2. Aufl.
- Güterbereinigung des Klosters Wettingen aus dem Jahr 1677
- HBL - Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Band 7, 1934
- Heid K., Das alte Gewerbe von Dietikon. In: Neujahrsblatt von Dietikon. Dietikon (16) 1963, 14-38
- Huwyler J., Die Geschichte von Ehrendingen. In: Festschrift der Raiffeisenbank. O.O.u.J. (1956?), 17-27
- Idiotikon, Schweizerisches. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizer Volkes. Hrsg. mit Unterstützung des Bundes und der Kantone; bearbeitet von Friedrich Staub und Ludwig Tobler. Verlag J. Huber: Frauenfeld 1881-1973, 13 Bände
- Kluge Friedrich, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Walter de Gruyter & Co.: Berlin 1967/20. Aufl., 915 S.
- Meier Victor Gotthold, Familienchronik der Wiederkehr von Unterehrendingen AG. Unter Mitarbeit von Emilie Meier-Wiederkehr, Heinz Meier, Agnes Maria Wiederkehr, Ines Wiederkehr-Willi, Monika und Peter Krucker-Wiederkehr. Therwil/

- Wettingen/Basel/Nesselbach/Unterehrendingen, im Juni 1992, 190 S./Beilage: Stammtafel der Wiederkehr von Unterehrendingen (Faltblatt) (unveröffentlicht)
- Neujahrsblatt von Dietikon, 1982
- Rätisches Namenbuch, o.O.u.J., Bd. 3
- Ribbe Wolfgang/Henning Eckart, Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung. Degener & Co./Inh. Manfred Dreiss: Neustadt an der Aisch 1995/11., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., 640 S.
- Tragerbuch des Spithalamtes Baden, aus dem Jahr 1793
- Urbarium Niederweningen de anno 1733
- Wiederkehr-Weiss Franz Xaver, Das Geschlecht Wiederkehr. Zweig Rudolfstetten, Aargau - Gasthof zum Sternen. Wolhusen, Mai 1972, 34 S.
- Zehends-Renovation, Ehrendingische; de anno 1733.

Réflexions sur les origines de la famille de Watteville

Richard de Watteville

Summary

Von Watteville family is one of the most famous Swiss families and especially in the "Canton de Berne". The earliest evidence of the family's existence go back to the Middle Age in the area of the little town of Thoune. At the time, roads through the Alps were playing a big part. Some alpine communities and families took advantage of the situation and managed the transports over the mountains. This family seems to have done it.

Zusammenfassung

Die Familie von Wattenwyl ist eine der grossen Familien in unserem Land, insbesondere im Kanton Bern. Ihre Geschichte reicht bis ins Mittelalter zurück, als die Passübergänge über die Alpen besondere Bedeutung erlangten. Gewisse Talschaften und besonders deren prominente Familien kontrollierten den Durchgangsverkehr über die Berge ihres Gebiets. Dies dürfte bei der beschriebenen Familie im Gebiet von Thun der Fall gewesen sein.

Résumé

La famille de Watteville est une des grandes familles de notre pays et plus particulièrement du canton de Berne. L'histoire remonte au Moyen Age lorsque les accès aux cols des Alpes se révélaient particulièrement importants. Certaines populations alpestres et surtout